

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 17 (1954-1955)
Heft: 3

Artikel: Di verschwunde Hustör
Autor: Abbondio-Künzle, Christine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-185497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DI VERSCHWUNDE HUSTÖR

So recht vertröllet i und ladwerchigi Lüt, wo am Tüfel ab em Charre keit sind, häts vo jeher ggeh. Bis ers wider uf sim Charre wyters füehrt, muonds allem Aschy no uf Erde ehres Uwäse trybe. Si chönd äbe nöd zo erner Hut usfahre. «Hönd get wider Hönd», hät min Vater selig gseit, und mer muess sich mit däre Wohret im Läbe abfinde.

Merkwürdig ist, dass mängsmol e grossi Portion Dommheit mit ere raffinierte Bosheit gmischt ist.

So ist zo üserem Nochbur öppenemol en Armehüsler cho go helfe schaffe, gwöhnli im Heuet — wo mer halt i de Not au en Esel statt es Ross ystellt. D Manne hand wie's Bisiwetter gworbe und gmädlet und gschöchlet. 's ist höchsti Zyt gsi, s Heu anders Dach z bringe, wils am Himmel scho gwetterlüchtet hät. De Schweiss ist de Heuer abetropfet wien es Bächli. An Mostchrueg hands nume denkt, bloss no as tifig Lade. «Heuseili här!» rüeft eine lut ab em Wage, wo scho di erste Tropfe gfalle sind. «D Heuseili här!» Chorz vorher sinds parat gläge — doch niemet hät's gfonde. «D Heuseili! Himmel, Tonderwetter! Wo sinds?» lärmets uf alle Syte. Halb verzwyflet hät mers gsuecht und nöd gfonde. Während dem nutzlose Umerenne hät sich s Gwitter entlade und s wörzig Heu ist pfläder-nass worde.

Hinder de Stockzähne aber hät der Armehüsler möge lache. Er hät nämli d Heuseil verstole onderme Schöcheli versteckt ka, — wo mes richtig spöter entdeckt hät.

Aber no vil en raffiniertere Streich hät er üs selber gspilt.

Mir hand im alte Schuelhuus Schönewäge z Sanggalle-West gwohnt, zonere Zyt, wo mer no rüebig z Nacht hät chöne Tören offe loh. Und hett sich en Schelm i üsri Wohnig verirret, so hett er osser vertötschti emaillene Kafibeggeli und abfiggete Möbel kei anderi Rarität gfonde. Zo de säbe Zyt hät mer au kei Gofc gstole, und amene plogete Schuelmeister sis Kässeli hät niemet id Versuechig gfüehrt.

Aber amene früeje Morge, wo de Vater ab de Chöhlhöpli hät wölle Raupe abläse, gseht er zo sim Schrecke, dass d Schuelhuustöre nümen a erem Platz gsi ist. D Sonne hät gwöndrig in Gang ingüggslet, und d Spatze uf em Dachhengel hand öbermüetig piffte. Aber trotz allem Sueche hettit's üs nöd verrote, wo di verschwunde Tör hicho sei.

Min Vater hät amene Schuelroot näbetdra prichtet, und bald hät sich e Schar freiwillig am «Fahndigsdienst» agschlosse.

Endlich, noch stöndelangem Sueche, hät mer üsri treui, altbewährti Huustöre gfonde. Roted emole, wo!? Zmittst uf em Burg-

weiher vo Schönewäge ist si omegschwomme! !

Der alt Poppert, s glych boshaft Mandli, wo mit de Heuseili ab-
gfahren ist, hät z Nacht s Tor usghenkt. Er hät alwäg de Frösche
wölle e Podium bsorge, damits bequemer eri Konzert chöned ab-
halte. Und wenn das Podium hüt no uf em Weier omeschwimme
tät, so chönt mer d Schönewägener Frösche alewyl no höre quake:
Narr, Narr, Narr, Narr . . .